

## **Protokoll der Gesprächswoche 2010 des Forums St. Stephan – „Die Gesellschaft im Wandel“**

### ***Sonntag, 1. 8. – Peter Schmid, „Politik der Technik“ (gesellschaftliche Auswirkungen von technischen Neuerungen)***

These 1: Die Technik hat einen gewaltigen Einfluss auf unser Leben.

Die Abhängigkeit der Gesellschaft von der Technik manifestiert sich darin, dass eine Weltbevölkerung von 7-10 Mrd. ohne den Einsatz modernster Technik nicht (friedlich) überleben kann. Als Probleme sind in diesem Zusammenhang die Nachhaltigkeit der Ressourcenverwendung und die Klimaveränderung zu sehen.

Die zunehmende politische und technische Komplexität sowie die zunehmende Lebenserwartung führen zur Frage, welches zivilisatorische Niveau sich die Weltgesellschaft nachhaltig leisten kann.

These 2: Die ständige Zunahme und Ausbreitung der Technik läuft (fast) unkontrolliert weiter.

Fallbeispiel 1: Antibiotika => Rückgang der Sterblichkeit => Bevölkerungsexplosion, Geburtenkontrolle

Fallbeispiel 2: Elektrizität => Energieversorgung => industrielle Revolution, Telekommunikation

*Was treibt diesen Prozess?*

Die Kombination von individuellen und wirtschaftlichen Interessen generiert eine gesellschaftliche Eigendynamik (Lebenssicherung => Lebensverbesserung).

Die öffentliche Wahrnehmung des Prozesses reicht von euphorischen (Heils-) Versprechen bis zu Untergangsszenarien: „Streit um die Technik“.

Inhaltliche Fragen in diesem Zusammenhang: Nutzen-Schaden-Gefahren, kurz-/langfristig, individuell/kollektiv

*Öffentliche Reaktion auf den Prozess:*

- Politik: Ignoranz, Hilflosigkeit, Kollision mit wirtschaftlichen Interessen („Wachstum“, „Arbeitsplätze“)
- NGOs (Kernenergie, GMOs – Genetically Modified Organisms), die Grünen, Kirchen
- Politik: Ethikkommissionen, Zulassungsbedingungen für Pharmaka, medizinische Techniken, Chemikalien, internationale Vereinbarungen (Fischfang, Klima, ...)
- Wissenschaft: Gefahrenanalysen, Folgeabschätzungen

These 3: Es braucht dringend

- Entscheidungsmechanismen für den Einsatz neuer Techniken und
- strenge Verantwortlichkeit für die Folgen neuer Techniken.

Vgl. Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung (1979): Das rasche, unkontrollierte Wachstum der technischen Möglichkeiten hat zu einer völlig neuen Situation geführt:

Die technischen Möglichkeiten können zu einer Zerstörung der menschlichen Kultur und sogar zur Selbstzerstörung der Menschheit führen.

Aber: Die Technik ist zum Überleben der Menschheit notwendig (Güterversorgung, Infrastruktur zur Herstellung und Bewahrung von Gerechtigkeit und Frieden).

Die Globalisierung ist unaufhaltsam. Auch manche „grüne“ Ideen sind unverantwortlich (naiv).

Vgl. Franz Radermacher: Global Marshall Plan.

Vgl. Ernst Ulrich von Weizsäcker: Der Faktor 5.

*Was tun?*

Forderung nach internationalen Gremien

- für die Zulassung aller technischen Produkte und Prozesse
- mit fachlichen und politischen Entscheidungs- und Sanktionskompetenzen

### **Montag, 2. 8. – Engelbert Plöchl, „Bindung – Beziehung – Gesellschaft. Dass ich erkenne, was die Welt zusammenhält“**

These: Zum Gelingen des Zusammenlebens ist gute emotionale Bindung nötig. Diese Bindung wird in den ersten Lebensjahren erlernt.

Die dichtest mögliche Beziehung haben *werdende Mütter* (in weiterer Folge auch Väter) zu ihren Kindern. Nach der Geburt beginnt ein Nachahmungslernen: Gesichtsausdrücke werden nachgeahmt, diverse Signale, auch stimmliche Ausdrücke, werden gespiegelt. Dabei kommt es zum Ausstoß körpereigener Opinoide, die Glücksgefühle auslösen und zur Vertiefung eines Vertrauensverhältnisses beitragen. Auch die Mutter spiegelt Ausdrücke ihres Kindes. Die Beziehung zwischen Mutter und Kind wird auf diese Weise weiter vertieft. Der Säugling entwickelt bereits in dieser frühen Phase seines Lebens Liebesfähigkeit, Standfestigkeit und somit auch Beziehungsfähigkeit. Erfahrungen von Böswilligkeit und Gewalt führen hingegen zur Entwicklung aggressiven Verhaltens.

Krankheit, Armut und/oder Partnerverlust lassen eine *hochwertige Fremdversorgung* des Säuglings unbedingt wünschenswert erscheinen. Wenn irgend möglich sollte aber im ersten Lebensjahr auf eine Fremdbetreuung verzichtet werden.

Nach der Säuglings- und Kleinkindphase ist ein gutes Schulpersonal nötig, das mit den Schüler/innen in eine Beziehung tritt. Einer These Paul Watzlawicks zufolge ist ein Lernerfolg überhaupt nur dann möglich, wenn ein gutes soziales Klima im Unterricht gewährleistet ist. Insbesondere im Zeitabschnitt der *Pubertät* tragen außerordentliche Bezugspersonen zur Bildung der Persönlichkeit des heranwachsenden Menschen bei. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf der persönlichen Wertschätzung, die dem jungen Menschen entgegengebracht werden soll.

Weiterhin werden physischer und psychischer Schmerz mit Aggression beantwortet. Der Bildschirmkonsum steht in einem direkt proportionalen Verhältnis zur potentiellen

Gewalttätigkeit und in einem indirekt proportionalen Verhältnis zum schulischen Erfolg. Des Weiteren tragen gemeinsame Mahlzeiten im Familienrahmen zum Schulerfolg in erheblichem Maß bei.

Eine abschließende Beobachtung hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen in den vergangenen 40 Jahren: Die Eltern-Kind-Bindung wird zunehmend durch Gleichaltrigenkontakte ersetzt. Das ist insofern problematisch als auf der Ebene der Gleichaltrigen keine uneigennütigen Beziehungen möglich sind.

Zur weiteren Vertiefung werden die Studien des Kinderarztes Remo Largo empfohlen.

### ***Dienstag, 3. 8. – Thomas Kenner: „Der arme Tithonos und das Problem der Morgenröte“ im Zusammenhang mit dem Trend zur Hochaltrigkeit***

Johann Nestroy: „Ja, ja, lang leben will alles, aber alt werden will kein Mensch.“

*Verschiedene Zeitbegriffe:* physikalische Zeit, Systemzeit, Eigenzeit, subjektives Zeitempfinden, Kontinuum oder Zyklen und Perioden, v. a. in der Religion: Ewigkeit, ewiges Leben (Erfindung des Fegefeuers, um diese Begriffe fassen zu lernen), der existenzielle Zustand „keine Zeit“ ist nicht vorstellbar, schließlich Begriff der Unsterblichkeit.

Der *Begriff Tempus* leitet sich laut F. Cramer vom Pulsfühlen an der Temporalarterie her.

Das *Begriffsfeld ewig/Ewigkeit/Anfang* begegnet in der Bibel mit großer Häufigkeit. Die Frage, was denn als Anfang zu verstehen ist, bleibt für die Theologie offen. Nur wenige Zitate in der Bibel, z. B. 1Tim 16,16: „... der allein Unsterblichkeit hat, ...“ Der Begriff der Unsterblichkeit begegnet auch in der Genforschung und gewinnt somit in der Forschung allgemein an Relevanz.

*Zwei Beispiele von „Hochaltrigen“ – bis ins Hohe Alter aktiv:*

1. Beispiel: Hans Schaefer (1906-2000), Prof. für Physiologie, sein letztes Buch erschien kurz vor seinem Tod: „Gott im Kosmos und im Menschen“ (Topos-Verlag, 2000).

2. Beispiel: Erika Horn, \*1908, Altersforscherin, Mitarbeit bei der Hospizbewegung und beim Universitätslehrgang für Interdisziplinäre Gerontologie in Graz

Ein neues Forschungsergebnis belegt die *Aktivität des Gehirns im Alter*: Versuche an Mäusehirnen zeigen, dass neue Nervenzellen im Hippocampus noch bis ins hohe Alter gebildet werden. Mit zunehmendem Alter können sich durchaus besondere individuelle Verhaltensweisen oder Denkstrukturen entwickeln.

*Regel Nr. 36 von Benedikt:* „Die Sorge für die Kranken steht vor und über allen anderen Pflichten. ... Doch auch die Kranken müssen bedenken, dass man ihnen dient, um Gott zu ehren ...“

Negatives Beispiel des *Geschäftemachens mit dem Tod*: Exist International (Assisted Suicide)

*Literaturempfehlung:* Michael de Ridder: Wie wollen wir sterben? Ein ärztliches Plädoyer für eine neue Sterbekultur in Zeiten der Hochleistungsmedizin (DVA 2010). De Ridder betont die Bedeutung der Kommunikation zwischen Arzt/Ärztin und Patient/in.

**Mittwoch, 4. 8. – Gustav Schörghofer: „Kann Kunst die Welt verändern?“**

**Donnerstag, 5. 8. – Klaus Zapotoczky: „Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf die Bildungssituation Europas“**

*These 1:* Die Strukturen der europäischen Gesellschaften sind in der dynamischen Modernisierungsperiode, die im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit begonnen hat, entstanden und entsprechen den Anforderungen einer werdenden Weltgesellschaft heute nicht mehr.

*Hauptmerkmale der Übergangsperiode Mittelalter-Neuzeit*

1. Entstehung einer neuen, der kapitalistischen, Wirtschaftsweise
2. Gründung von Nationalstaaten auf territorialer Grundlage
3. Renaissance und Humanismus
4. Periode der Entdeckungen und Erfindungen
5. Reformation

*These 2:* Diese Prägekräfte eines europäischen Sonderweges in der Geschichte (Max Weber) verlieren heute ihre Bedeutung, worauf immer auch dieser Bedeutungsverlust zurückzuführen ist.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise hat sich von einer nationalen Ökonomie (zum Wohle möglichst aller Bürger) zu einer (spekulativen) weltweiten Finanzökonomie entwickelt, deren Basis keine realen Werte, sondern (Spekulations-)Erwartungen sind.

Die Nationalstaaten auf territorialer Grundlage haben ihre eigenständige Funktionstüchtigkeit weitgehend eingebüßt. Da viele Errungenschaften der Demokratie mit diesen Nationalstaaten eng verbunden sind, entsteht eine Krisensituation.

Der eigenständige, freie Mensch als Ziel der Entwicklung der Menschheit ist durch vielfältige Manipulationsmöglichkeiten und Vermassungstendenzen gefährdet.

Konnten früher viele Erfindungsideen mangels technischer Möglichkeiten nicht realisiert werden, kann heute sehr vieles (technisch) verwirklicht werden, unklar ist aber welche Prioritäten für welche Menschen(gruppen) von wem gesetzt werden sollen. Lange Zeit waren die Entdeckungen auf die Erde beschränkt, heute wird der gesamte Makrokosmos einbezogen.

Die Reformation hat für die Menschen in Europa eine Wahlmöglichkeit in religiöser (und politischer) Hinsicht gebracht; daraus hat sich eine Bipolarität Ost-West entwickelt, die mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion beendet wurde. Welche neue (Pluri)Polarität in (macht)politischer und werte-bezogender Hinsicht entsteht, ist (noch) offen.

*These 3:* Der Wandel der Gesellschaft ist heute so grundlegend und vielfältig, dass man von einem „Umbruch der Gesellschaft“ spricht. Rolf Kramer (Gesellschaft im Wandel.

Eine sozioethische Analyse, Berlin 2007) hat in seiner sozioethischen Analyse zu den Ursachen dieser Veränderungen (in Europa) die folgenden gezählt:

- Demographischer Wandel
- Erosion des Solidaritätsgedenkens
- Weit verbreitete Massenarbeitslosigkeit

Mit diesen Ursachen verbindet Kramer weitere „Signale des gesellschaftlichen Wandels“, nämlich:

- Umgestaltungen des überlieferten Wertesystems
- Entstehung eines religiösen Pluralismus
- Wandlungen der Menschen im Verständnis ihrer Lebenseinstellung, des Alt-Werdens und Sterbens

*These 4:* Die Risiken der postindustriellen Gesellschaft (Ulrich Beck) erfordern ein weltweites Zusammenwirken, das eines weltweiten Lernprozesses möglichst vieler Menschen bedarf.

- Die gegenwärtigen Risiken sind weder räumlich, noch zeitlich, noch sozial eingrenzbar.
- Die Gefahren der Risikogesellschaft sind nicht persönlich erlebbar.
- Es besteht der Versuch, diese Gefahren zu leugnen oder zu bagatellisieren.
- Die etablierten Regeln der Zurechnung und Verantwortung versagen.
- Die Folgen der neuen Risiken sind irreversibel und unumkehrbar.

*These 5:* Ein neues Verständnis von Gesellschaft als Weltgesellschaft oder globalisierter Gesellschaft wird notwendig, das durch folgende 5 Faktoren (Martin Albrow) gekennzeichnet ist:

- Beachtung der (vom Menschen hervorgerufenen) Umweltprobleme
- Beachtung des Sicherheitsverlustes angesichts der atomaren Bedrohung
- Nutzung der durch globale Vernetzung ermöglichten neuen Kommunikationswege
- Humanisierung der weltweiten Handelsbeziehungen
- Weckung des Bewusstseins, in einer globalen Gesellschaft zu leben

*These 6:* Aufbauend auf den zukunftsweisenden und hervorragenden UNESCO Bericht „Bildung für das 21. Jahrhundert“ müssen und können von den europäischen Ländern folgende Herausforderungen einer Bildung für das 21. Jahrhundert wahrgenommen werden:

- Entwicklung der Fähigkeit zu lebenslangem Lernen
- Wissen systematisch vermehren
- Jeweils notwendige Fertigkeiten und Qualifikationen erwerben
- Fähigkeiten entwickeln, sich an eine wandelnde und interdependente Welt anzupassen

*These 7:* Inhaltlich gesehen ruht das Haus der Bildung der Zukunft auf folgenden vier gleichwertigen Säulen:

- Lernen, Wissen zu erwerben
- Lernen, verantwortlich zu handeln

- Lernen, friedlich zusammenzuleben
- Lernen für das Leben

*These 8:* Nur über den Weg dieser zukunftsweisenden Bildung kann es den Menschen in Europa gelingen, die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte, insbesondere die Aufgaben

- mit wachsenden Differenzierungen und einer zunehmenden Komplexität der Gesellschaft konstruktiv umzugehen
- die verschiedenen Globalisierungen ohne „Heimatverlust“ zu bewältigen
- die Säkularisierung als Chance eigenständiger, freier Glaubensentscheidung zu sehen und
- die Individualisierungstendenzen mit Vernetzungsbereitschaft und Sozialkompetenz zu verknüpfen, um eine interdependente Welt (Ulrich Beck) aufzubauen

besser zu erfüllen als die Menschen in anderen Kontinenten.

### ***Freitag, 6. 8. – Kamingespräch mit Weihbischof Dr. Anton Leichtfried***

Weihbischof Leichtfried hat keinen Vortrag gehalten, sondern ist dem Forum St. Stephan als Gesprächspartner zur Verfügung gestanden, das Gespräch hat keine spezifischen „Resultate“ hervorgebracht.

### ***Samstag, 7. 8. – Wahl des Themas der Gesprächswoche 2011: Sprache und Kommunikation***

Themenpool:

- Sprache und Kommunikation (Information, verstehen und sich verständlich machen)
- Neue Kommunikation (von der Zelle bis zur Kultur)
- Migration und Assimilation bzw. Integration
- Globalisierung als Chance
- Mord als Problemlösungsstrategie (=> Symposium in der Zacherlfabrik, Gustav Schörghofer)
- Scheitern als Chance
- Ursache und Folgen von Wachstum (Wachsen wir uns zu Tode?)
- Macht und Gewalt
- Bildung (Symposium in Linz, Klaus Zapotoczky)

Gewählt wurde (mit Subthemen):

*Sprache und Kommunikation:*

- Globalisierung und Verwurzelung
- Gespräch zwischen den Wissenschaften
- Neue Medien ...
- Narrative ...
- Entertainment

- Wissenschaftliche Irrtümer und Missverständnisse
- Humor und Satire

Zusatz: Kommunikationsbarrieren durch Sprache, Kommunikation und Information

***Ausblick auf die Gesprächswoche 2011:***

Andreas Bammer und Peter Aichelburg haben sich für die Planung der Gesprächswoche 2011 bereit erklärt, die von *Sonntag, 31. 7. bis Sonntag, 7. 8.*, stattfinden wird. Um eine *Anmeldung bis Ende April* wird vom Stift St. Georgen gebeten.